

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichale

Totalsanierung der Schiefen Brücke: Komplexe Arbeit auf kleinstem Raum (Seite 8).



Gemeindenachrichten

Neue Ordnung auf dem Schulhausplatz 4

Heimatkunde

Wie Ennetbaden von Baden geschieden wurde 10

Wohnort Ennetbaden

Verena Stucki, Gastgeberin 14



Basil Müller,
Gemeindevorsteher

Stärkung der Region

Am 27. März 2007 unterzeichneten die Stadt Baden und die Gemeinde Neuenhof eine Absichtserklärung für einen Zusammenschluss im Zeitraum zwischen 2012 und 2014. Gestützt auf diese Absichtserklärung und die Diskussionen in der Arbeitsgruppe «Zusammenarbeit» der Gemeindeammänner des Kreises Baden hat der Stadtrat Baden eine Reihe von Agglomerationsgemeinden angefragt, ob Interesse vorhanden sei, in einer Arbeitsgruppe die Idee einer Zentrumsstadt zu diskutieren. In einer ersten Phase sollen Überlegungen gemacht werden, ob dieses Thema weiter verfolgt werden soll oder nicht. Als erster Meilenstein steht eine Absichtserklärung Ende 2008 zur Diskussion. Dabei ist jede Gemeinde völlig frei im Entscheid, in der Arbeitsgruppe mitzumachen und allenfalls die Absichtserklärung betreffend Gemeindegemeinschaft abzugeben. Baden und Neuenhof würden es jedoch begrüßen, wenn sich weitere Gemeinden an einem Zusammenschluss beteiligen würden.

Der Gemeinderat Ennetbaden hat an seiner Klausurtagung vom 14. April 2008 von der Entwicklung in der regionalen Gemeindegemeinschaft und von der Absicht der Arbeitsgruppe «Zusammenarbeit» der Gemeindeammänner des Kreises Baden, dass nämlich in einer separaten Arbeitsgruppe Entscheidungsgrundlagen für eine intensivere Zusammenarbeit in der Region Baden erarbeitet werden, Kenntnis genommen. Er ist auf Grund einer ersten, vorläufigen Beurteilung zudem der Ansicht, dass die Gemeinde Ennetba-

den heute sehr gut aufgestellt ist und sich aus einer Position der Stärke heraus auf die sich stellenden Fragen einlassen kann.

Der Gemeinderat Ennetbaden unterstützt deshalb – über das blosse Thema von Gemeindegemeinschaften hinaus – grundsätzlich alle Bestrebungen, die eine nachhaltige Stärkung der Region Baden bewirken, und er ist gewillt, das Seinige dazu beizutragen. Er delegiert deshalb Gemeindevorsteher Basil Müller in die Arbeitsgruppe und beteiligt sich an der Durchführung einer regionalen Grobanalyse durch ein externes qualifiziertes Planungsunternehmen. Diese Analyse soll über die Gemeindegemeinschaft hinaus die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der angedachten Zukunft aufzeigen. Und sie soll vor allem auch die notwendigen Entscheidungsgrundlagen für die Positionierung der Gemeinde Ennetbaden in der Region liefern. Die Bevölkerung wird über die Ergebnisse zeitgerecht orientiert.

Soweit die offizielle Verlautbarung. Persönlich wünsche ich mir ganz fest ein weiterhin starkes Ennetbaden in einer starken Region. Und ich wünsche mir vor allem, dass der ganze Meinungsbildungsprozess in Respekt und Offenheit abläuft und vor allem genügend Raum lässt für die Emotionen. Was auch immer dabei herauskommt: der Weg ist lang und beschwerlich. Gewiss aber wird er berechenbarer, wenn wir ihn gehen in Achtsamkeit – Zorn und Eifer schon beim Aufbruch zurücklassend.

Basil Müller,
Gemeindevorsteher

Jahresrechnung 2007

Die Jahresrechnung 2007 ist sehr erfreulich ausgefallen. Vor Berücksichtigung der Abschreibungen zeigt die Rechnung einen Ertragsüberschuss von 4 311 598 Fr. Davon sind die ordentlichen Abschreibungen (10 Prozent der noch nicht abgeschrieben Investitionen) von 428 776 Fr. vorzunehmen und 3 882 822 Fr. verbleiben für zusätzliche Abschreibungen. Dank diesem guten Ergebnis konnten rund 62 Prozent der hohen Investitionen von knapp 7 Mio. Fr. selbst finanziert werden.

Der Ertrag der Einkommens- und Vermögenssteuern hat 10 921 865 Fr. ergeben und liegt damit um rund 6 Prozent (+621 865 Fr.) über dem Budget. Nicht erreicht hingegen wurden die vorgesehenen Erträge bei den Quellensteuern 433 090 Fr. (−116 910 Fr.), Aktiensteuern 140 287 Fr. (−79 713 Fr.) und Grundstückgewinnsteuern 42 754 Fr. (−47 246 Fr.).

Insgesamt ist der Nettoaufwand um rund 7,8 Prozent bzw. 625 693 Fr. tiefer ausgefallen als budgetiert. Die grössten Abweichungen zeigen sich vor allem in den Bereichen

- Soziale Wohlfahrt (−158 815 Fr.): Bei den Sozialhilfeleistungen ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen.
- Verkehr (−141 342 Fr.): Die Abrechnung für das Parkhaus schliesst dank höheren Mieterträgen deutlich besser ab als erwartet.
- Zinsen (−202 504 Fr.): Die hohe Selbstfinanzierung und die zeitlichen Finanzierungsverzögerungen der Investitionen, sehr tiefe Zinssätze und die gute Geldmittelbewirtschaftung haben zu dieser hohen Ersparnis geführt.

Wasserversorgung: Der Ertrag an Wasserzinsen ist leicht unter dem Budget und dem Ertrag des Vorjahres ausgefallen. Zudem sind die Kosten für den Unterhalt des Leitungsnetzes wider Erwarten hoch ausgefallen. Dadurch konnte die budgetierte Vorschussabtragung um 35 477 Fr. nicht erreicht werden.

Abwasserbeseitigung: Die Vorschussabtragung konnte mit 271 274 Fr. im Rahmen des Budgets (269 600 Fr.) getätigt werden.

Abfallbewirtschaftung: Die Abfallgebührenerträge haben die Budgetzahlen leicht übertroffen und die Aufwendungen konnten eingehalten werden. So wurde bloss ein Zuschuss von 6 514 Fr. (Budget 16 400 Fr.) zu Lasten der Einwohnergemeinde benötigt.

Investitionsrechnung: Sowohl bei der Einwohnergemeinde als auch bei den Eigenwirtschaftsbetrieben sind die Investitionen tiefer ausgefallen. Die Gesamtinvestitionen 2007 betragen 7,42 Mio. Fr. (Einwohnergemeinde und Eigenwirtschaftsbetriebe) und liegen damit rund 1,86 Mio. Fr. unter dem Budget. Als Folge der verzögerten Unternehmerabrechnungen sind vor allem beim Verkehrskreisellandvogteischloss und bei der unteren Ehrendingerstrasse einschliesslich Werkleitungen Minderausgaben angefallen – leider nur vorläufig.

Bilanz: Die gegenwärtig laufenden Investitionen haben zu einer Erhöhung des Verwaltungsvermögens um netto rund 6,3 Mio. Fr. geführt. Für die Finanzierung der Investitionen mussten 2 Mio. Fr. Darlehen aufgenommen werden. Dementsprechend haben sich die langfristigen Schulden auf 7,52 Mio. Fr. erhöht. Die Vorschüsse (Schulden) der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung liegen – nach Berücksichtigung der Vorschussabtragungen und Investitionen – beinahe unverändert bei 1,6 Mio. und 2,34 Mio. Fr.

*Elisabeth Hauler,
Gemeinderätin*

Neues von den Tagesstrukturen



Anlässlich der Mitgliederversammlung vom 28. März ist Bea Walker als Präsidentin des Vereins Tagesstrukturen zurückgetreten. Sie hat den Mittagstisch vor drei Jahren in die umfassenden Tagesstrukturen geführt. Neu amtiert **Daniela Hirzel** als Präsidentin des Vereins. Ausserdem arbeitet seit 1. April Beatrice Winkler-Wunderlin mit einem

Teilpensum von 40 Prozent als Betreuerin Tagesstrukturen und Stellvertreterin der Hortleitung. Und aus der Statistik: Im laufenden Schuljahr betreut der Verein Tagesstrukturen 103 Kinder aus 75 Familien und kocht rund 180 Essen pro Woche. Für das kommende Schuljahr wird ein weiterer Anstieg der Auslastung erwartet, treten doch 40 Kinder neu in den Kindergarten ein. Die Anmeldungen werden Anfang Juni zusammen mit den Stundenplänen verschickt. Ziel ist, alle Kinder aufzunehmen. Hinweis: Tagesstrukturen-Sommerfest s. S. 19.

Zentrum I: Die Bewohner sind da

Mit dem Frühling kam neues Leben ins Zentrum: Anfang April sind 50 Bewohner in die Neubauten zwischen Café Schief und dem Posttali eingezogen. In den drei Gebäuden der Überbauung Zentrum I gibt es insgesamt 38 Wohnungen und ein Ladenlokal. Die Wohnungen sind mittlerweile alle vermietet, für das Ladenlokal wird derzeit noch ein Mieter gesucht.



Überbauung Zentrum I: Neues Leben.

Neue Parkierungsordnung auf dem Gemeinde- und Schulhausplatz

Auf dem Gemeinde- und Schulhausplatz gilt seit 1. Januar 2008 eine neue Parkierungsordnung. Wir bitten die Bevölkerung, Folgendes zu beachten:

- Die Zufahrt für das ganze Areal (siehe signalisiertes Fahrverbot) und das Parkieren ist nur in direktem Verkehr mit Gemeindeverwaltung und Schule sowie für Berechtigte mit Ausweis gestattet.
- Das Parkieren ist generell nur auf den markierten Parkfeldern erlaubt. Es ist immer die Parkscheibe zu stellen. Sämtliche Fahrzeuge, auch diejenigen die nur für ein paar Sekunden verlassen werden, dürfen ausserhalb der markierten Felder nicht abgestellt werden.
- Die nummerierten Parkfelder 1–6 sind für BesucherInnen des Gemeindehauses oder der Schule bei einer Dauer von maximal einer Stunde. Es ist auf jeden Fall – auch für Kurzbesuche – die Parkscheibe zu stellen. Bei Verrichtungen im Gemeindehaus oder bei Schulbesuchen, die länger als eine Stunde dauern, ist das Parkhaus Zentrum zu benutzen.
- Die Parkfelder 7–9 sind tagsüber reserviert für das Verwaltungspersonal und die Lehrpersonen der Schule. Die entsprechend berechtigten Personen müssen für die Benützung eine monatliche Parkgebühr entrichten. Die gelb markierten Parkfelder 10–12 sind rund um die Uhr ausschliesslich für Berechtigte mit entsprechendem Ausweis reserviert.
- Nicht gestattet ist das Parkieren für Personen, die ins Zentrum, zum Arzt oder zu einem Privatbesuch gehen. Ausserdem ist für Sitzungen, Besprechungen etc. von Kommissionsmitgliedern immer das Parkhaus Zentrum zu benutzen, da entsprechende Spesen ausgerichtet werden.



Bild: Dominik Andreatta

Neuer Ennetbadener Gemeinde- und Schulhausplatz:
Grundsätzlich kein Parkplatz.

Ein Hinweis zum Thema Schulkindertransporte

Die Eltern werden gebeten, grundsätzlich auf das **Bringen und Holen der Kinder mit dem Auto zu verzichten** und ihnen das Erlebnis Schulweg zu gönnen. Sofern dies ausnahmsweise nicht möglich ist, soll vorwärts auf das gelbe Feld Ein- und Ausstieg und auch vorwärts wieder aus dem Schulhausplatz gefahren werden. Nach Möglichkeit sind aus Sicherheitsgründen keine Fahrmanöver rückwärts zu machen. Nicht gestattet ist das Ein- und Aussteigenlassen der Kinder auf dem Trottoir und im Bereich der grünen Markierung.

Briefkasten fürs Gemeindehaus und die Schule an neuem Ort

Die den neusten Sicherheitsvorschriften entsprechenden **Briefkästen für das Gemeindehaus – alle Verwaltungsabteilungen inklusive Wahlbüro – sowie der Schule** befinden sich **neu bei den Anschlagkästen auf der Platzinnenseite**, rechts bei der Einfahrt zum Schulhausplatz.

Friedhof: Aufhebung von Erdbestattungs- und Urnengräbern

Auf Anfang Juli 2008 werden die Reihen-Erdbestattungsgräber Nr. 551–563 und die Reihen-Urnengräber Nr. 752–808 (1972–81) auf dem Friedhof Ennetbaden aufgehoben. Die Angehörigen haben grundsätzlich Anrecht auf Grabstein und Pflanzenschmuck. Wer davon Gebrauch machen will, hat das Grab bis 30. Juni 2008 auf eigene Kosten abzuräumen. Danach wird der gesamte Grabschild geräumt. Weitere Auskünfte: Bauverwaltung, Tel. 056 200 06 05.

Einwandfreies Ennetbadener Trinkwasser

Im Rahmen der periodischen Kontrolle wurden Anfang April beim Grundwasserpumpwerk Limmat-au, bei der Rosenquelle sowie bei allen drei Druckzonen Proben entnommen. Gemäss vorliegendem Bericht entsprach das Trinkwasser den gesetzlichen Anforderungen an Trinkwasser: Dieses weist eine durchschnittliche Wasserhärte von ca. 32 °fH auf. Auskünfte über die Mineralisation des Ennetbadener Trinkwassers können bei der Bauverwaltung (Tel. 056 200 06 05) eingeholt werden.

Personeller Wechsel beim Ennetbadener Bauamt

Karl Senn ist per Ende Februar 2008 nach über 21 Jahren als Mitarbeiter des Bauamtes pensioniert worden. Er war seit 1. Januar 1995 stv. Bauamtschef. Gemeinderat, das Verwaltungs- und Bauamtsteam danken ihm für seinen Einsatz und wünschen ihm für den dritten Lebensabschnitt alles Gute. Als neuer Mitarbeiter hat am 1. Mai 2008 **Rui Lopes Pais** seine Tätigkeit aufgenommen. Zudem ist Daniel Scherer per 1. März 2008 zum neuen Bauamtschef-Stellvertreter befördert worden.



I.-August-Feier vor einem Neustart

Der Vorschlag der Kulturkommission, die 1.-August-Feier in einem grösseren Rahmen zu beleben, fand beim Treffen einer Delegation der Kulturkommission mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Vereine und Interessensgruppen am 19. März breite Unterstützung. Ein neues 1.-August-Komitee



Feuerwerk am 1. August: Tradition zum Bundesfeiertag.

(Leitung: Hans Bertschi, Mitglied der Kulturkommission) soll die Grundlagen für eine attraktive Nationalfeier auf dem neuen Schulhausplatz schaffen. Die Kulturkommission hat schon ein **Motto** gefunden: **Traditionell und unkonventionell** soll die Feier sein. Im Mittelpunkt der Idee steht der neue Schulhausplatz. Er ist nicht nur zentral gelegen, sondern verfügt auch über eine komfortable Infrastruktur. Ausserdem bietet er einen hervorragenden Blick auf das grosse Feuerwerk von der Ruine Stein.

Damit es nicht bei der Vision bleibt, werden noch **fünf Komiteemitglieder und 10 bis 15 Helfer gesucht**. Bereits in diesem Jahr soll eine Feier auf dem Schulhausplatz konzipiert werden. Interessierte Helferinnen und Helfer sind willkommen. Die Kulturkommission und das 1.-August-Komitee freuen sich, der Ennetbader Bevölkerung mit diesem Neuanfang, der sich an bewährten Traditionen orientiert, eine würdige und attraktive 1.-August-Feier zu bescheren.

Kulturkommission Ennetbaden

Erneut erfolgreiche Kinderkleiderbörse

Die seit Jahren etablierte Kinderkleider- und Spielwarenborse mit Kidsflohmarkt fand erneut in der Turnhalle statt. Das inzwischen 12-köpfige Team konnte erneut eine Rekordbeteiligung registrieren. Bei strahlendem Sonnenschein verkauften die Kinder ihre Ware selbstständig auf dem Schulhausplatz. Die vielzähligen Verkäufer erzielten gute Gewinne, und bei Kaffee und Kuchen verweilten viele Besucher und Besucherinnen. Das Team der Kinderkleider- und Spielwarenborse freut sich bereits auf die **Herbstborse**. Sie findet am **13. September** statt.



Kinderkleiderborse in der Turnhalle: Begehrte Artikel.



Jubelnde Schweizer Fans (WM 2006): Auch an der Euro 08?

Euro 08: Live-Übertragungen

Überzeugte Fussballfans – und solche, die es in diesem Sommer bestimmt noch werden – dürfen sich freuen: Die wichtigsten Spiele der Euro 08 werden im **katholischen Pfarrsaal live auf Grossleinwand** übertragen. Getränke und Snacks stehen zum Selbstkostenpreis zur Verfügung. Am Eröffnungsspiel vom 7. Juni (mit Schweizer Beteiligung!) und beim Finalspiel am 29. Juni (mit Schweizer Beteiligung?) werden auch Grilladen angeboten. Lassen Sie sich von der ansteckenden euphorischen Stimmung mitreissen! Folgende Spiele werden übertragen:

Gruppenspiele

Sa, 7. Juni, 18 h: Schweiz–Tschechien
 Mi, 11. Juni, 20.45 h: Schweiz–Türkei
 Do, 12. Juni, 18 h: Kroatien–Deutschland
 So, 15. Juni, 20.45 h: Schweiz–Portugal
 Di, 17. Juni, 20.45 h: Frankreich–Italien

Viertelfinalspiele

Do, 19. Juni, 20.45 h: Sieger Gr. A–2. Gr. B
 Fr, 20. Juni, 20.45 h: Sieger Gr. B–2. Gr. A
 Sa, 21. Juni, 20.45 h: Sieger Gr. C–2. Gr. D
 So, 22. Juni, 20.45 h: Sieger Gr. D–2. Gr. C

Halbfinalspiele

Mi, 25. Juni, 20.45 h
 Do, 26. Juni, 20.45 h

Finalspiel

So, 29. Juni, 20.45 h

Wir freuen uns auf zahlreiche Fussballfans!

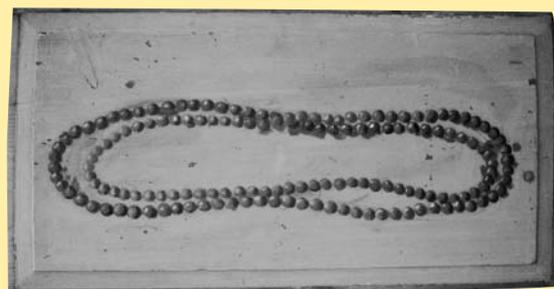
Katholisches Pfarramt Ennetbaden

Gabi Fuhrmann zu Gast im Kunstraum Baden

Im Kunstraum Baden ist noch bis Anfang Juni eine Ausstellung der Ennetbadener Künstlerin **Gabi Fuhrmann**, 50, zu sehen. Auf den ausgestellten Bildern sind zumeist weibliche Figuren dargestellt, die mit einem abstrakt-ornamentalen Bildraum verwoben werden. Holztafeln verschiedener Herkunft, ausgewählt aufgrund ihrer vom Tastsinn erfahrenen Qualität und der Geschichte ihrer früheren Verwendung, dienen als Trägermaterial für die Malerei. Die Tafeln sind in ihrer Beschaffenheit bestimmend für die Gestaltung und Gliederung der Bildflächen, die meist mittels Mustern, Horizontalen und Vertikalen belebt werden – «kein Spiel mit Farbe und Gliederung», wie Fuhrmann selbst sagt. Das Grundmotiv, die stehende oder gehende weibliche Figur oder eine Teilsicht davon, ist in den flachen, abstrakten Farbraum eingebettet. Dabei sucht die Künstlerin bewusst die optische Wirkung der Farben.



Bis zum 8. Juni im Kunstraum Baden (Haselstrasse 15).
www.kunstraum.baden.ch



Werke von Gabi Fuhrmann: Spiel mit Farbe und Gliederung.

Anspruchsvolle Reparaturarbeiten

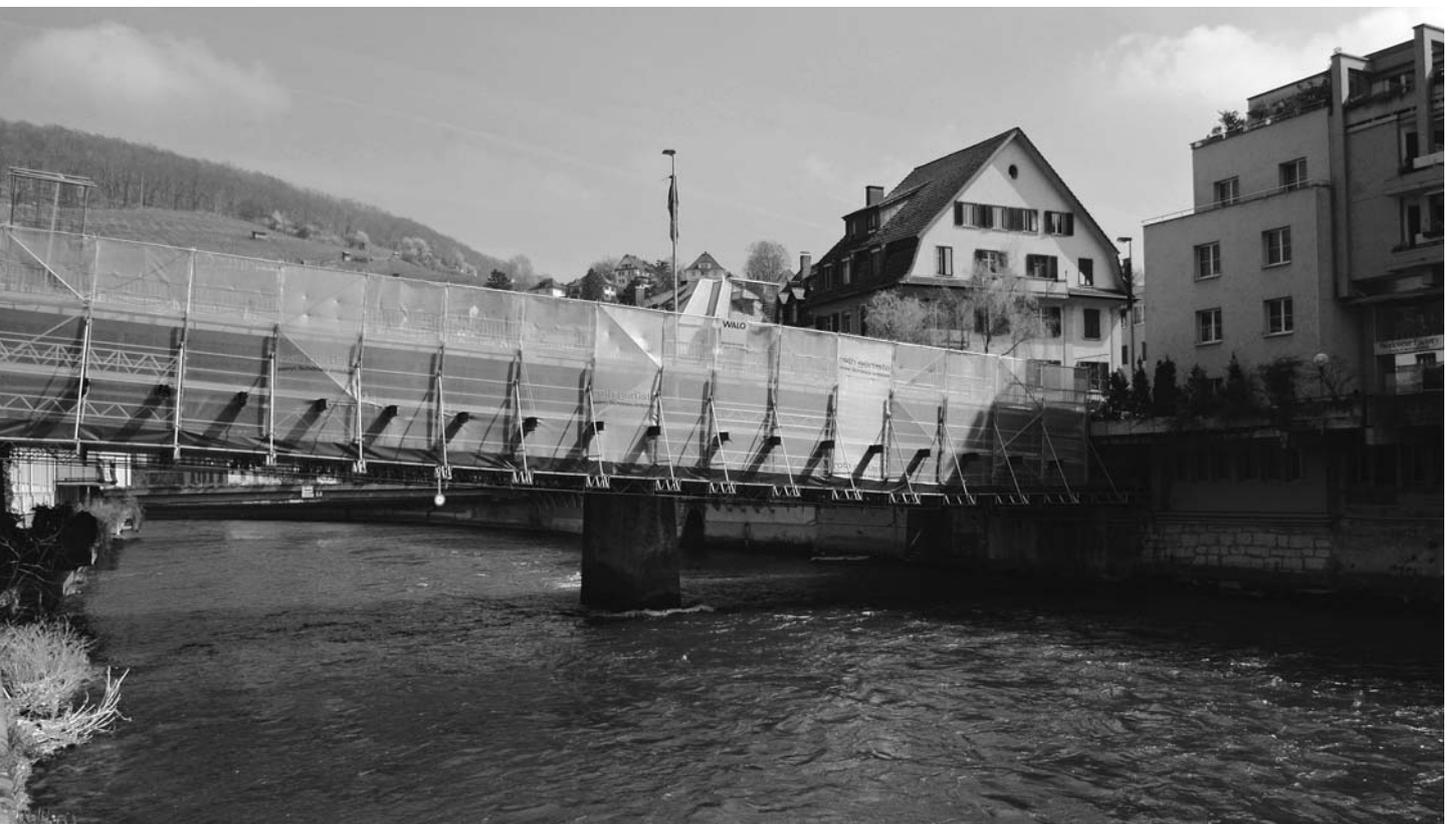
Die Schiefe Brücke wird derzeit vollständig saniert. Eine komplexe Arbeit.

«Es war gutes Wetter angesagt», sagt Polier Manuel Lima. Doch die Wetterpropheten haben sich getäuscht. So muss in diesen Apriltagen bei Regen betoniert werden. Das heisst: Die Brücke wird abgedeckt, dann muss die Plane am Brückenrand, unter der gearbeitet wird, Meter um Meter verschoben werden.

Der Zeitplan ist so streng, dass nicht auf gutes Wetter gewartet werden kann. Nicht zuletzt müssen die verschärften Ruhezeiten im Bäderquartier eingehalten werden. «Ausserdem bietet eine Brücke wenig Platz, es können nur wenige Personen gleichzeitig arbeiten», sagt Projektleiter Roberto Scappaticci von der Abteilung Tiefbau im Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau.

Die Ruhezeiten und der Regen sind nicht die einzigen Probleme, mit denen Scappaticci sich herumschlagen muss. Die Platzverhältnisse auf und an den Kopfenden der Schiefen Brücke sind so eng, dass praktisch keine Lagerfläche zur Verfügung steht. So kann immer nur das Material angeliefert werden, das gerade gebraucht wird.

Im April und Anfang Mai ist die Brücke für jeglichen Fahrverkehr gesperrt. Die Zeiten, da der Übergang nur für Fussgänger passierbar ist, sollen allerdings jeweils so kurz wie möglich bleiben. «Wir haben in vier Bauetappen geplant», sagt Roberto Scappaticci. Eine Fahrspur und ein Trottoir werden saniert und eine Rampe erstellt, so dass der Verkehr auf der einen Seite fahren kann, während die andere vorbereitet wird. Die Trottoirs werden abgebrochen und neu gebaut. Die Betonkerne der



Eingerüstete Schiefe Brücke: Bis im November werden die Sanierungsarbeiten abgeschlossen sein.

Fahrspuren bleiben. Sie werden in Umhüllungsbeton eingepackt und bekommen einen neuen Belag.

«Wir wollen den Fachwerkstil der Brücke beibehalten, jedoch die schwachen Teile ersetzen. Sie steht immerhin seit 1871 und ist eine der ältesten dieses Stils im Aargau», sagt Scappaticci. Auch der Fahrbahnübergang, der die temperaturbedingte Ausdehnung des Stahls ausgleicht, wird ersetzt. Um die zweite Seite zu betonieren, muss die Brücke ab Mitte Juni noch einmal vollständig gesperrt werden. Der Stahlbeton muss zwei Wochen aushärten, ohne Erschütterungen ausgesetzt zu sein. Noch vorher, ab dem 13. Mai, werden auf der Oberwasserseite während zwei Wochen sehr lärmintensive Arbeiten mit Wasserhöchstdruck ausgeführt – «leider nicht sehr angenehm für die Anwohner», sagt Roberto Scappaticci.

In der dritten Etappe werden die Arbeiten an der Oberfläche abgeschlossen. Im engen Geflecht von Stahlträgern wird dann unter der Brücke weitergearbeitet. Der alte Oberflächenschutz wird mittels Sandstrahlung abgetragen und erneuert. Die meisten Stahlträger bleiben erhalten. Nur die bereits angegriffenen werden ersetzt. Die neuen Teile werden geschraubt, denn Schweißen ist nicht möglich.

Um die Limmat nicht zu verunreinigen, ist eine grosse Wanne angebracht worden. Sie fängt Bauschutt, Wasser und den alten Oberflächenschutz auf. Damit die darin enthaltenen giftigen Bleioxide sich nicht über die Luft in der Umgebung verteilen, wird das Gerüst luftdicht versiegelt. Ende November sollen alle Arbeiten (Gesamtkosten rund 2,8 Millionen Franken) abgeschlossen sein. Dannzumal wird die Brücke zur Gemeindestrasse. Denn mit dem Ende der Sanierungsarbeiten wird der Kanton Aargau den Übergang an Ennetbaden und Baden abgeben. Die Schiefe Brücke dürfte dann noch einmal für mindestens vierzig Jahre Ennetbaden mit Baden verbinden.

Tobias Bertschi



Arbeit im Regen: Die Plane wird Meter um Meter verschoben.



Projektleiter Scappaticci: «Der Fachwerkstil wird beibehalten.»



Präzisionsarbeit auf kleinster Fläche: Genaue Planung ist nötig.

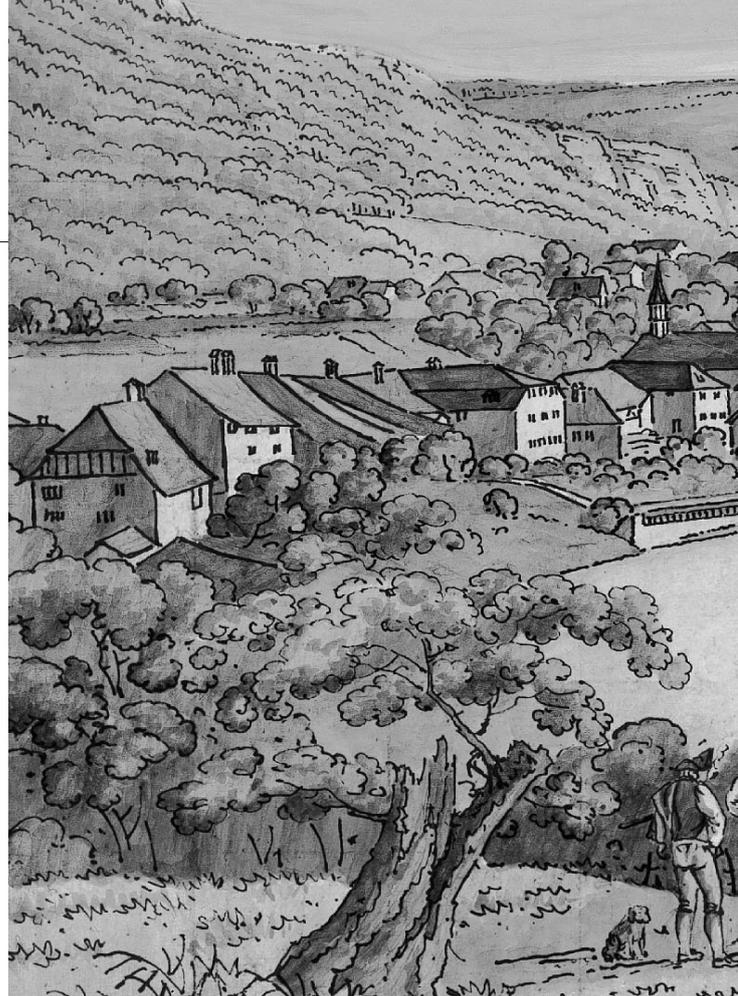
Szenen einer Ehe

von Urs Tresp

Alle reden von Gemeindefusionen (s. Editorial S. 2). Wie aber kam, dass 1819 durch regierungsrätlichen Beschluss Ennetbaden von Baden getrennt wurde?

Was da vor sich ging, war ein eigentlicher Scheidungskrieg. Es ging nicht um Liebe, aber es ging um verletzte Gefühle – und es ging um Geld. Die Stadt Baden hatte genug von der nie einfachen Verbindung mit Ennetbaden und seinen renitenten und «aufsässigen Hintersassen». Die Ennetbadener ihrerseits versuchten zu retten, was vom «in manchem Betracht schwankenden, unregelten und auf keiner festen Grundlage beruhenden Verhältnis» noch zu retten war. Wenn schon geschieden sein musste, dann sollte dies der Stadt Baden ein paar tausend Franken mehr wert sein als die vorgeschlagenen 10 000 Franken. Dass die Stadt die magere Abfindung gar «als Pfand ihrer alten Freundschaft, nachbarlicher Liebe und Achtung» deklarierte, klang in den Ohren der Ennetbadener wie Hohn. Ein Scheidungskrieg eben.

Die Verbindung, die im Frühjahr 1819 endgültig in Trümmern lag und offiziell im selben Jahr am 22. Dezember geschieden wurde, war nie eine herzliche gewesen. Sie folgte pragmatisch den Gegebenheiten (zumeist von Badens Gnaden). Rechtlich existierte sie lange als eigenartiges Konstrukt – als «Sonderfall während Jahrhunderten», wie der Historiker Christophe Seiler in der Ennetbadener Dorfgeschichte (1994) schreibt: Das Gebiet zwischen Geissberg und Lägernnordhang gehörte im späten Mittelalter zu den Ländereien des Klosters St. Blasien. Dem Kloster gegenüber



Baden und Ennetbaden um 1810 (von der Goldwand aus): Eine Verbindung, die...

waren die Ennetbadener auch zinspflichtig – mit Ausnahme der Badwirte am Limmatufer, die de facto als Badener zählten. Die Sache wurde zusätzlich kompliziert, weil auch das Kloster Wettingen Zehnteneinkünfte aus Ennetbaden bezog (dafür aber für das Zuchtvieh aufkam) und die Stadt Baden wohlhabende Ennetbadener zu so genannten Ausbürgern machte und sie damit ins Bürgerrecht der Stadt aufnahm – mit Pflichten und Rechten wie die Ortsbürger.

Nachdem 1415 die Eidgenossen den Aargau erobert hatten, wuchs Ennetbaden näher an die Stadt und wurde der Gerichtsbarkeit und dem Schultheissen der Stadt, steuerlich aber dem Amt Siggenthal und dem eidgenössischen Vogt unterstellt. Diese Konstruktion verlagerte sich schliesslich zu einer De-facto-Zugehörigkeit zu Baden. Die Badener bezogen auch Steuern aus Ennetbaden. Nur: Als gleichberechtigt sah man die Bewohner ennet dem Fluss deswegen nicht an. Im Gegenteil: Die Badener bestimmten, wer sich in Ennetbaden niederlassen durfte. Sie kassierten die Gebühr,



...e gelegentlich angespannt, zeitweise entspannt, aber nie herzlich war.

wenn ein Ennetbadener eine «frömbde per-sohn» heiratete. Und sie setzten auch die Trottmeister ein. Dass die Bäder entlang des rechten Limmatufers die «kleinen» waren, war fürs Badener Prestige ebenso wichtig wie das Pochen auf rigide Einbürgerungsbestimmungen, die einem Ennetbadener praktisch verunmöglichten, Badener Ortsbürger zu werden. Immerhin beliest man den Ennetbadenern in der Land- und Waldwirtschaft eine relative Autonomie.

An der recht einseitigen Beziehung änderte sich erst etwas, als die alte eidgenössenschaftliche Ordnung gestürzt wurde (1798) und die Franzosen «Liberté, Egalité, Fraternité» auch in unsere Gegend brachten. Am 18. März wurden die Ennetbadener zu politisch gleichgestellten Badener Bürgern, und der Ennetbadener Coelestin Wetzel wurde gar Mitglied der nun in der Stadt regierenden Munizipalität. Allerdings nicht lange. Die fragile Helvetische Republik brachte dauernde Neubestellungen der Behörden und frustrierte Bürger, die sich bald wieder nach der alten Ordnung sehnten.

Wie die Welt 1819 aussah

1819 herrschte in Europa nach den napoleonischen Kriegen (1796 bis 1815) und dem Wiener Kongress ein reaktionäres und repressives Klima. Das alte monarchische Europa war wieder hergestellt. Liberale Bewegungen vor allem in den deutschen Staaten wurden im Keim erstickt. Der Schweiz (nach Helvetik und Mediation ein lockerer Staatenbund) war am Wiener Kongress die «immerwährende Neutralität» garantiert worden. Sie wurde zum Fluchtort für viele deutsche Liberale.

Was sonst noch passierte: Im Jahr 1819 kauften die Vereinigten Staaten von Amerika den Spaniern Florida ab. In Zürich wurde der Dichter Gottfried Keller geboren. In Zofingen gründeten Studenten den Zofingerverein (Zofingia). Und in der Schweiz waren Tausende von Familien nach Kälte- und Hungerjahren (seit 1812 und besonders massiv 1816/17) gezwungen auszuwandern. Die meisten von ihnen suchten ihr Glück in Amerika.

Als die Schweiz 1799 europäischer Kriegsschauplatz wurde, lagen Baden und Ennetbaden während der Sommermonate quasi auf zwei Kontinenten – und so weit auseinander wie nie: Auf Badener Seite lagerten die Franzosen, die mit Waffengewalt ihre republikanischen Ideen über Europa bringen wollten. Auf Ennetbadener Seite hatten sich zuerst die Österreicher und dann die Russen verschanzt, die mit allen Mitteln das monarchistische alte Europa verteidigten. Erst nach der zweiten Schlacht von Zürich (25. September) verlagerte sich das Kriegsgeschehen in andere Gebiete. Die (siegreichen) Franzosen zogen sich nach und nach aus Baden zurück.

Nach dem missglückten Experiment der Helvetischen Republik und dem gleichfalls wenig erfolgreichen Canton de Baden schlug Napoleon Baden 1803 dem neuen Kanton Aargau zu. Der Sehnsucht nach der alten Ordnung wurde nun in vielem nachgegeben. Von der Gleichberechtigung aller Bürger blieb kaum mehr etwas übrig. Zwar wurde der Ennetbadener Coelestin Wetzler in den neuen Badener Stadtrat berufen. Mitzubestimmen hatte er allerdings nichts. So sah es die städtische Rechtspraxis vor.

Was folgte, waren Jahre des gegenseitigen Piesackens und Zankens: Ennetbaden beklagte die fehlende Gleichberechtigung und «Mitbestimmung bei Nutzung und Verwendung von Gemeingut». Baden warf Ennetbaden mangelnde Steuerdisziplin vor. Nachdem 1815 im Aargau die Einwohnergemeinde (statt der Ortsbürgergemeinde) wieder eingeführt worden war (eine Errungenschaft der Helvetik), musste Aarau sich mehrmals mit dem Fall Baden–Ennetbaden beschäftigen. Denn der Streit spitzte sich zu. 1816 weigerten sich die Ennetbadener, die Polizeisteuer zu bezahlen. Sie kämen für ihre Polizeiaufgaben selber auf, und auch den Nachtwächter bestellten sie aus dem eigenen Dorf. Das war für die Badener endgültig genug. Sie beantragten in Aarau die sofortige Trennung von Ennetbaden. Die Kantonsregierung versuchte vorerst zu vermitteln

und einen Ausgleich zu schaffen. Doch in Baden war der Geduldsfaden definitiv gerissen. Am 26. März 1819 wurde beim Kleinen Rat (später: Regierungsrat) ein ausführlich begründeter Scheidungsantrag eingereicht: Angesichts der unklaren Rechtslage und der Streitereien um Ansprüche auf Armen- und Gemeindegut habe man «einmütig befunden, dass der bisherige unregelmäßige und schwankende Verein zwischen Baden und Ennetbaden, welcher durchaus auf keiner haltbaren Basis beruht, unmöglich länger fortbestehen könne, ohne dass oft unausweichliche Unordnungen und Missgriffe, Ansprüche und Kollisionen, und zwar immer zum Nachteil des Vermögens der Stadt und des Gemeingeistes ihrer Bürger daraus entspringen müssten».

Die Ennetbadener waren aufgeschreckt und baten ihrerseits die «Hochwohlgeborenen Hochgeachteten Herren» in Aarau am 17. Juli um «die gänzliche Verschmelzung beider Ortschaften in eine Gemeinde». Sollte dies nicht angehen, gehe der «ehrerbietige Wunsch der Bürger von Ennetbaden dahin, die Ortschaft Ennetbaden noch forthin im Besitze der Mitgenossenschaft an den Aemtern der Stadt Baden auf die gleiche Weise, wie er seit undenklichen Zeiten bis dato bestanden, zu beschützen – oder aber diese Anteils- und Genussrechte von Ennetbaden nach den Rechten und Bedürfnissen beidseitiger Teile zur Vermeidung mannigfacher Kollisionen und Willkürlichkeiten für die Zukunft durch ein besonderes Regulativ festzusetzen und zu sanktionieren». Man glaubte nicht, dass Ennetbaden selbstständig würde bestehen können.

Der Verweis auf Geschichte und Gewohnheit sowie die erklärte Bereitschaft, alle strittigen Punkte verbindlich zu regeln, nützte nichts mehr. Die Aargauer Regierung sah in der Scheidung die beste Lösung, das gespannte Verhältnis zu lösen. Immerhin wurde die Stadt Baden zu einer Ablösesumme von 15 000 Franken verpflichtet. Ausserdem sollten die Ennetbadener die alte Brücke und den neuen Steg über die Limmat zu den gleichen Bedin-

gungen benützen dürfen wie die Badener. Und schliesslich garantierte die Regierung, dass die Ennetbadener Schüler weiter in Baden die Schule besuchen konnten – bis in Ennetbaden ein eigenes Schulhaus gebaut werde. Der aargauische Grosse Rat segnete das regierungsrätliche Dekret am 22. Dezember 1819 ab. Baden und Ennetbaden waren geschieden. Nur kirchlich blieb man (und bis heute) eine Gemeinde.

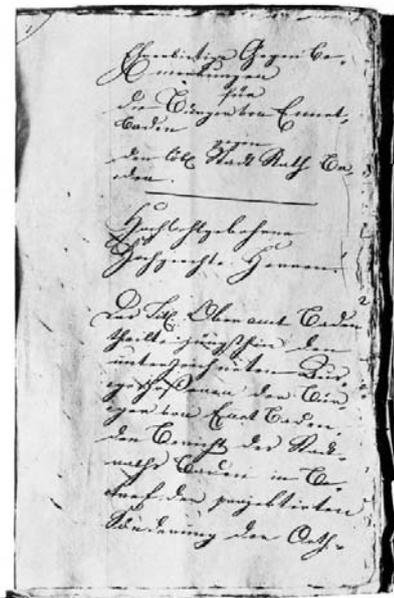
Ennetbaden zählte zu dieser Zeit 88 Familien mit 306 Einwohnern. Am 3. März 1820 wurde der erste (dreiköpfige) Gemeinderat gewählt (erster Ammann: Sternen-Wirt Joseph Herzog). 1823/24 baute man an der Grendelstrasse und – mangels Gemeindefinanzen – in Fronarbeit das erste Schulhaus.

Trotz der Trennung blieb das Paar sich im Zank verbunden. Einmal ging es um Brückenzölle, dann um die Einsicht in die Kirchenbücher oder um die Benützung des Badener Friedhofs an der Bruggerstrasse. Es geht gar die – freilich nicht belegbare – Legende, die Badener hätten die Zeiger der Uhr an der limmatseitigen Fassade des Stadthauses abmontiert, da der Zeitmesser ja fast ausschliesslich den Ennetbadenern diene...

Jahrzehnte vergingen, bis man an die Beilegung der Streitigkeiten und gar an eine (Wieder-)Vereinigung zu denken begann. An der Gedenkfeier zum 100. Jahrestag der Trennung fragte 1919 der Ennetbadener Vizeammann L. Schneider dann aber, ob es «nicht an der Zeit ist, an die Vereinigung zu denken». Tatsächlich setzte eine Tauwetterphase ein. Baden stieg nun öfter vom hohen Ross herab. Und Ennetbaden entwickelte – auch weil es nicht mehr das arme Dorf, sondern eine prosperierende Gemeinde war – mehr und mehr Selbstbewusstsein. Als am Fest zur 150-jährigen Selbstständigkeit der damalige Aargauer Landammann Arthur Schmid bemerkte, es müsse ja «nicht alles so bleiben, wie es jetzt ist» und von einer «Hochzeit» von Baden und Ennetbaden redete, bremste ihn der Ennetbadener Ammann Oskar Muster und antwortete wie ein Brautvater: «Vor der Hochzeit muss erst einmal von der Verlobung geredet werden.»

Seither sind fast vierzig Jahre vergangen. Und gut zehn Jahre vor dem 200. Jahrestag der Trennung von Baden ist Ennetbaden noch immer eine eigene Gemeinde.

Quellen: Martin Hartmann, Christophe Seiler, Andreas Steigmeier, «Ennetbaden»; Otto Mittler, «Geschichte der Stadt Baden»; Badener Neujahrsblatt 1970; «Badener Tagblatt»; «Aargauer Volksblatt»



Ennetbadener Eingabe an den Kleinen Rat (1819), Umzug durch Ennetbaden zum 100. Jahrestag der Trennung (1919).

Verena Stucki, Gastgeberin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Verena Stucki ist seit kurzem pensioniert. Jetzt reitet sie, engagiert sich sozial und betreibt einen Mittagstisch für ihre erweiterte Nachbarschaft.

«Als ich noch in Zürich bei einer Weinhandelsfirma arbeitete, hatte ich mir immer ausgemalt, was ich alles machen werde, wenn ich 63 Jahre alt bin.» Einiges hat sich Verena Stucki genau vorstellen können, von anderem hatte sie nur eine vage Ahnung.

Jetzt ist Verena Stucki 66, betreut ältere Menschen und leistet ihnen Gesellschaft. «Das war ein Wunsch, den ich schon lange gehegt hatte.» Ein anderer Wunsch schlummerte mehr im Geheimen – und er hatte ganz allein mit ihr zu tun. Schon immer nämlich hatte Verena Stucki davon geträumt, reiten zu können. Im Jahr nach der Pensionierung hat sie mit Reitstunden angefangen. Im letzten Sommer hat sie das Reitbrevet absolviert. Seither fährt sie an zwei Nachmittagen in der Woche zum Reitstall in Würenlos. «Reiten gibt mir sehr viel. Ich geniesse es, in der Natur und in den Stallungen zu sein – es ist das Schönste, was ich je gemacht habe.»

Langweilig wird es der lebhaften Pensionärin nie. Aber Stress mag sie nicht: «Obwohl ich auch nach der Pensionierung nach einer Agenda lebe, Zeit nehme ich mir immer.» Zum Beispiel für ihren Mittagstisch für ältere Nachbarinnen und Nachbarn. «Die Idee, einen Mittagstisch für Senioren ins Leben zu rufen, hegte ich schon lange», erzählt Verena Stucki. Nachdem sie 2004 pensioniert worden war, nahm dieser Plan Gestalt an – noch ohne Gäste vorerst. Denn zuerst einmal liess Verena Stucki ihre Küche umbauen – nach ihren Vor-

stellungen. Und da duldete sie keine Kompromisse. Die Küche ist ihr Reich: Die vitale Frau kocht mit grossem Vergnügen und Können. Ausserdem hat sie gerne Besuch. Heute ist sie stolz, wie die Küche eingerichtet ist.

Der Mittagstisch freilich musste nach dem Küchenumbau noch etwas warten. «Obwohl ich immer wieder auf meine Idee angesprochen wurde, wusste ich zuerst nicht genau, wie ich die Sache angehen soll», sagt Verena Stucki. Sie steckte in einem Dilemma: Sie konnte nicht alles aus der eigenen Tasche finanzieren, wollte aber auch nicht einfach Geld einziehen. «Das Essen sollte in einem freundschaftlichen und nicht in einem professionellen Rahmen stattfinden.» Sie löste das Problem, indem sie die Finanzierung des Mittagstisches auslagerte. Ihr Nachbar Rolf Meier hat sich der Sache angenommen. «Er verwaltet heute die Kasse», sagt Verena Stucki. Sie ist froh darüber.

Vor eineinhalb Jahren trafen sich die Seniorinnen und Senioren erstmals an Verena Stuckis Mittagstisch. «Die Gäste waren begeistert, und so wurde der Mittagstisch zu einem beliebten Treffpunkt.» Einmal im Monat trifft sich nun eine Gruppe von knapp einem Dutzend Pensionierten in Verena Stuckis Stube. Wenn einer der Stammgäste nicht kommen kann, lädt die Gastgeberin jemand anders ein. «Da das Finanzielle nun geregelt ist, habe ich nicht das Gefühl, unter Druck zu stehen», sagt Stucki. Nach dem Kaffee wird vom Kassier jeweils ein Betrag zum Decken der Selbstkosten eingesammelt. «Nebst dem Essen steht das Zwischenmenschliche im Mittelpunkt.» Zwischen Suppe und Dessert wird tatsächlich rege diskutiert und vom Alltag erzählt. Und die Gäste lernen sich mit jedem Essen besser kennen.



Verena Stucki und ihr Mittagstisch: Auf Stil und gute Sitten legt die Gastgeberin grossen Wert.

Wichtig ist Verena Stucki, dass ihr Mittagstisch Stil hat. Es gibt eine schön gestaltete Menükarte, auf der nicht nur die einzelnen Essgänge, sondern auch die Tischdekoration und der Wein aufgelistet werden. «Auf ein schönes Gedeck und gute Tischsitten lege ich grossen Wert», sagt die Gastgeberin. Und auch die perfekte Präsentation der Speisen ist ihr wichtig.

Gekocht wird nur saisongerecht. Und alles wird à fond selbst gemacht – von den Hacktäschli mit Knöpfli bis zum Kuchen und den Guetsli. «Ich möchte gesund und ausgewogen kochen», sagt Stucki. Doch woher nimmt sie all die Ideen? «Ich sammle jedes gluschtige Rezept.» Von dieser Sammlung lässt sie sich Monat für Monat inspirieren.

«Mir ist es wichtig, dass sich ältere Menschen nicht zu Hause verkriechen», sagt Verena Stucki. Darum hat sie nicht nur den Mittagstisch ins Leben gerufen. Aus diesem Grund

besucht sie seit Jahren zwei Frauen im Altersheim und ist freiwillige Mitarbeiterin im Badener Wohn- und Pflegeheim Kehl. «Ich stehe gerne mit anderen Menschen in Kontakt, und auch für mich tragen diese Momente zu einem Tapetenwechsel bei.» Für Abwechslung brauche sie keine Weltreise zu machen. «Mir genügen einzelne Wanderausflüge in die Berge, alleine oder mit einer Kollegin.» Vor allem aber geniesst sie die Zeit zu Hause in Ennetbaden, wo sie seit fast 30 Jahren lebt. Oder aber sie arbeitet in ihrem Garten.

Bei einem so lebhaften Alltag und so vielen erfüllten Träumen, bleibt da noch ein grosser Wunsch offen? «Am liebsten würde ich ein Pferd und ein Bauernhaus im Grünen kaufen und das Leben dort in Ruhe geniessen», sagt Verena Stucki. Doch, wendet sie sofort selbst ein, das ginge vielleicht derzeit noch. Aber später? «Ich sehe das realistisch: Hier habe ich meine Freunde und mein Zuhause. Und reiten gehen kann ich ja, wann immer ich will.»

Dem Entwicklungstempo angepasst



Frühenglisch in Ennetbaden: Klassenübergreifend.

Die Zukunft heisst auch an der Ennetbadener Schule «altersdurchmisches Lernen».

Von einer der grössten pädagogischen Illusionen haben wir uns schon fast verabschiedet. Von der Illusion nämlich, dass alle Kinder einer Altersgruppe auf die genau gleiche Art und in gleichem Tempo lernen und daher auch den gleichen Unterricht erhalten sollen. An der Primarschule Ennetbaden wird der Mehrklassenunterricht, wie das altersdurchmischte Lernen auch heisst, seit einiger Zeit verschiedentlich erprobt. Lektionen, Projekte, Projektwochen, einzelne Fächer werden altersdurchmischt und mit Erfolg durchgeführt. Unterschiedlichkeit, Anderssein – mit einem andern Wort: Vielfalt – wird dabei nicht als störend empfunden, sondern als Lernchance und als Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung für alle Kinder. Kinder lernen und spielen unabhängig von ihrem Alter mit unterschiedlichen Partnern und erweitern so ihre Kompetenzen.

Diese «natürliche Vielfalt» wird im altersdurchmischten Lernen (ADL) bewusst erhal-

ten. Indem die Jahrgangsklassen aufgebrochen werden, wird dem natürlichen, gerade in diesen Jahren sehr unterschiedlichen Entwicklungstempo Rechnung getragen. Den Kindern werden Beziehungen zu jüngeren, älteren und gleich alten Kindern ermöglicht.

Der berühmte Schweizer Entwicklungspsychologe Jean Piaget (1896–1980) hat einmal gesagt: «Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen.» Zu diesem Ausspruch passt das didaktische Konzept unserer Schule, das Wochenplan, Werkstätten und Portfolioarbeit umfasst.

Ob in Zukunft auf der Mittelstufe drei- oder vierklassig unterrichtet wird, ist offen. Sicher ist, dass ab Schuljahr 2009/10 auf der Unterstufe und auf der Mittelstufe zwei Klassen altersdurchmischt geführt werden. Die Lehrpersonen werden sich an den kommenden Weiterbildungstagen die dafür notwendigen Kompetenzen erwerben. Die Entwicklung ist auch vor dem Hintergrund der neuen Eingangsstufe zu sehen, die ebenfalls altersdurchmischten Unterricht anbieten wird.

Jean-Paul Munsch, Schulleiter

Weitere Informationen

www.lch.ch/lch/kommissionen/paedagogische-kommission

Elternteam: Aufruf

Im Schuljahr 08/09 soll in Ennetbaden ein Elternteam gebildet werden. Mit «Richtlinien für die Elternmitwirkung» existiert ein Rahmen, der nun ausgestaltet werden kann. Interessierte Eltern sind herzlich eingeladen zur Mitarbeit im Elternteam und zum nächsten vorbereitenden Treffen am **Montag, 26. Mai, 20 Uhr**, im Lehrerzimmer des Schulhauses.

Grosserfolg für den Zirkus Lollipop

Artistik und Clownereien: Die Schule Ennetbaden wurde zum Zirkus.

Nach den Sportferien hat die 3. Klasse der Schule Ennetbaden ein Zirkusprojekt gestartet. Während der ersten drei Wochen konnten die Kinder in jeder Turnstunde verschiedene Turngeräte, Clownnummern oder Zaubertricks ausprobieren. In dieser Orientierungsphase entdeckten sie ihre Fähigkeiten und entschieden sich für zwei Nummern. In den letzten drei Wochen übten die Kinder verschiedene Kunststücke und stellten die Nummern selbst zusammen.

Höhepunkt des Projekts war die Zirkusvorstellung am 1. April 2008 in der Turnhalle in Ennetbaden. Fast 100 Leute besuchten die Vorstellung. Das Publikum hat sehr gut mitgemacht, der Applaus war gewaltig. Diesen

haben die Kinder ganz sicher verdient. Ihr Einsatz war riesig: Zu Hause hatten sie Popcornütten gebastelt, Plakate gestaltet oder sich mit der Dekoration beschäftigt.

Das Zirkusprojekt hat die Klasse noch mehr zusammengeschweisst. Um das gemeinsame Ziel zu erreichen, brauchte es Motivation, Geduld, Disziplin, Kompromissfähigkeit, Ausdauer, Selbständigkeit, Konzentration und vor allem: Teamfähigkeit. Die Kinder haben gemerkt, dass es für eine gelungene Vorstellung den Einsatz jedes Kindes braucht. In der Pause verkauften die Kinder Popcorn und Getränke. Mit dem Geld werden wir eine Vorstellung des Zirkus Monti besuchen. Damit wird unser Zirkusprojekt abgeschlossen sein.

Astrid Gehring, Lehrerin 3. Klasse



3. Klasse mit Lehrerin Astrid Gehring: Ein Projekt, das die Klasse zusammengeschweisst hat.

Serenade 2008



Robert Schumann:
Romantische Duette.

Das Kammerensemble Musica Domestica Ennetbaden freut sich, Sie zum traditionellen Serenaden-Konzert einladen zu dürfen. Es findet statt am

Samstag, 31. Mai, 20.15 Uhr, in der Krypta der kath. Kirche St. Michael in Ennetbaden.

Im Zentrum des Programms stehen Ausschnitte aus der Oper «Radamisto» von Georg Friedrich Haendel. Weiter sind das Gitarren-Quintett «La Ritirata di Madrid» von Luigi Boccherini, die «Petite Symphonie» von Charles Gounod sowie

Duette von Robert Schumann vorgesehen. Anschliessend an das Konzert klingt der Abend im Pfarrsaal zu Goldwändler-Wein (gespendet von der Kulturkommission) gemütlich aus.

*Musica Domestica Ennetbaden,
Kulturkommission Ennetbaden*

Griechische Volksmusik an der Rössligass

Akis Savas aus Kastelorizo (Bouzouki, Gesang), Ria Savas aus Kreta (Gesang, Perkussion) und Jorgos Savas aus Kastelorizo (Gitarre, Gesang), bekannt als **Trio Ela Ela**, spielen am **Donnerstag, 29. Mai, 19.30 Uhr**, im Kulturlokal Rössligass an der Hertensteinstrasse 10 griechische Volksmusik und Rembetiko (oft griechischer Blues genannt): mal melancholisch, sehr melodios, mal virtuos – und immer mitten ins Herz! So, wie es von der griechischen Musik erwartet wird. Warme Stimmen – mystische Klänge, welche die Sinne auf eine Reise der Sehnsucht, der Liebe und des Lichts entführen. Eintritt: 25 Franken. Ab 18.45 Uhr Barbetrieb.

Reservationen unter Tel. 056 442 00 07 oder kultur@pep4.ch

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 28. Mai

17.12 Uhr ab Postautostation Bahnhof Baden (bis Mellingen «Krone») oder 18 Uhr im Atelier an der Stetterstrasse in Mellingen (Fabrikgebäude, nach der Reussbrücke zirka 400 Meter in Richtung Stetten)

Atelierbesuch beim Bronzebildner Freddy Air Röthlisberger in Mellingen

Freddy Röthlisberger übt den seltenen Beruf eines Bronzegiessers aus. Er hat die Art der afrikanischen Gelbgiesserkunst mit europäischem Rationalismus zu einem eigenständigen Handwerk gefügt. Es gelingen ihm Werke voller alltäglicher Poesie. Der Künstler präsentiert seine Werke und berichtet über sein Schaffen.

Mittwoch, 25. Juni, 18 Uhr

Merianplatz (Besammlung)

Waldböden, die verborgene Schönheit

Zunächst zirka einstündiger Spaziergang am Geissberg, bei dem **Stephan Zimmermann**, Forscher an der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft in Birmensdorf (WSL) Spannendes und Wissenswertes zum Thema Boden vermittelt. Der Ennetbadener Bodenkundler erläutert die multifunktionalen Aufgaben des Bodens und veranschaulicht diese anhand einfacher Experimente. Er legt mit Hilfe von aktuellen Forschungsergebnissen auch offen, ob und wie sich der Mensch im Gedächtnis des Bodens wiederfindet. Anschliessend Picknick auf dem Merianplatz. Grilladen bringt jeder selbst mit, Getränke können gekauft werden. Desserts sind willkommen.



Wer genau hinschaut, entdeckt auf dem Waldboden Geschichten und Geschichte.

Mai

Mi	14.5.	Volkstanz	kath. Pfarrsaal
Fr	16.5.	1. Bundesübung 300 m, 18 bis 19.30 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Di	20.5.	1. Bundesübung Pistole, 18 bis 19.15 Uhr	25/50 m Schiessanlage
Fr	23.5.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr 23.–So	25.5.	Eidg. Feldschiessen	Freienwil
Mi	28.5.	Treffpunkt, Atelierbesuch beim Künstler Freddy Air Röthlisberger, 18 Uhr	Mellingen
Do	29.5.	Gemeindeversammlung, 20 Uhr	Turnhalle
Do	29.5.	«Ela Ela», griechische Volksmusik & Rembetiko	Kulturlokal Rössligass
Fr	30.5.	2. Bundesübung 300 m, 18 bis 19.30 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Sa	31.5.	Serenade Musica Domestica, 20.15 Uhr	Krypta kath. Kirche
So	31.5.	Pfarreiwallfahrt	

Juni

So	1.6.	Eidg. und Kant. Volksabstimmung	
Mi	11.6.	SeniorInnen – Tagesausflug	
Mi	11.6.	Volkstanz	kath. Pfarrsaal
Do	12.6.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	13.6.	Mütter- und Väterberatung mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
So	15.6.	Ökum. Gottesdienst mit den Kirchenchören Ennetbaden und Ehrendingen, 10.30 Uhr; ab 12 Uhr Spaghettiesen der Türggenzunft	Schulhausplatz
Do	19.6.	2. Bundesübung Pistole, 18 bis 19.30 Uhr	25/50 m Schiessanlage
Fr	20.6.	Sommerfest 10 Jahre Tagesstrukturen, 18 Uhr	Schulpavillon
Mi	25.6.	Treffpunkt, Grillfest mit geführtem Waldspaziergang, 18 Uhr	Rastplatz Merian
Mi	25.6.	3. Bundesübung 300 m, 18 bis 19.30 Uhr	Sackhölzli Ehrendingen
Fr	27.6.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa	28.6.	Papiersammlung	
So	29.6.	Firmung	kath. Kirche Baden

Die Termine der EM-Live-Übertragungen im kath. Pfarrsaal finden Sie auf Seite 7.

Traditionelles Spaghettiesen auf dem Schulhausplatz

Am **Sonntag, 15. Juni**, findet auf dem Schulhausplatz das traditionelle Spaghettiesen der Türggenzunft statt. Programm: 10.30 Uhr ökum. Gottesdienst (mit den Kirchenchören Ennetbaden und Ehrendingen) auf dem Schulhausplatz oder in der Kirche St. Michael (je nach Wetter); danach Apéro, offeriert von der Türggenzunft; ab zirka 12 Uhr Mittagessen im Foyer der Turnhalle und auf dem Schulhaus-

platz. Der Erlös kommt dem regionalen Hilfswerk «Menschen wie du und ich» zu Gute.

Sommerfest – 10 Jahre Tagesstrukturen

Der Verein Tagesstrukturen wird heuer 10 Jahre alt. Das wird mit einem Sommerfest gefeiert – und zwar am **Freitag, 20. Juni, ab 18 Uhr**, auf dem Areal der Tagesstrukturen.





Pascale Weingartner (Kommunikationsfachfrau) und ihr Mann Ernest Weingartner (Umweltphysiker) leben seit acht, respektive sechseinhalb Jahren (Tochter Camille, Bald-Schulkind) in Ennetbaden.

Das Geschehen mitprägen

Wir bleiben hier. Hier in Ennetbaden. Dies ist eine persönliche Entscheidung, die eigentlich von rein privatem Interesse ist. Warum denn öffentlich erwähnen? Weil «hier leben» für uns auch heisst, dass uns Ennetbaden nicht egal ist. Dies aus guten Gründen: Wir schätzen den offenen, liberalen und internationalen Geist in der Gemeinde. Die Rebberge schenken uns immer wieder besinnliche Momente, und dann haben wir hier – wichtig für unser Wurzelschlagen – Freunde gefunden. Ennetbaden bedeutet für unsere Familie schlicht «Zuhause».

Gut acht Jahre haben wir eingefleischten Stadtzürcher gebraucht, um zu dieser Erkenntnis zu kommen.

Die Klarheit ist immerhin schon so alt, dass wir im Frühsommer vor einem Jahr nicht nur davon geredet haben, unbedingt an der nächsten Gemeindeversammlung teilzunehmen, sondern tatsächlich auch dort waren. Natürlich wäre es uns auch bei einer erneuten Abwesenheit nicht wurst gewesen, ob die Einführung von Blockzeiten, eines der damaligen Traktanden, angenommen werden oder nicht. Ganz im Gegenteil, wie in Ennetbaden Schule gegeben wird – mit Lehrkräften, von denen wir viel Gutes hörten und die wir im Kindergarten aufmerksam, kompetent und engagiert erleben, mit Tagesstrukturen und Projektwochen –, hat uns schon lange überzeugt. Aber nun haben

wir unseren Senf in Form von zwei Stimmen dazu gegeben. Und das Wahlergebnis hat uns einmal mehr bestätigt, dass wir einen guten Wohn- und Lebensort gefunden haben.

Als eine Nebenerscheinung dieses Abends hat sich bei uns indes Nachdenklichkeit eingeschlichen: Was, wenn wir nicht sieben Jahre gewartet hätten, um uns in einem eigentlich bescheidenen Masse für Ennetbaden zu engagieren? Es ist natürlich vermessen anzunehmen, dass damit beispielsweise das heutige Verkehrskonzept mit der Erschliessung des Parkhauses «quer durch das Dorf» ein anderes geworden wäre. Aber wer weiss?

Wie auch immer – der Blick zurück hat uns für das Morgen sensibilisiert: Wir leben gerne hier und freuen uns darauf, die künftigen Entwicklungen in Ennetbaden mitzuprägen!

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 3/2008 16. Juni 2008

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz., Ennetbaden

Druck Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen